

wespennest//143//leseprobe

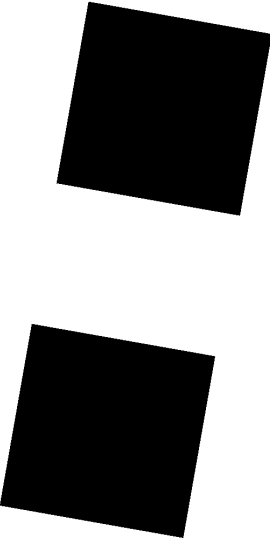
2_	RUANDA	wespennest_porträt
Editorial	47_	86_
4_	Stephan Steiner	Martin A. Hainz
Göran Rosenberg	Vorbemerkung	Sch(m)erzgrenze – zu Edgar Hilsenrath
Grenzen der Meinungsfreiheit	48_	91_
8_	Tierno Monénembo	Edgar Hilsenrath
Rudolf Scholten	Der Älteste unter den Waisen	Lieber Itzig
Grundzüge einer achtenswerten Kulturpolitik	53_	Fotos: Reinhard Öhner
Unpopulär im Quotensinn	Boubacar Boris Diop	
12_	Doktor Joseph Karekezi	94_
Adolf Holl	56_	Erwin Riess
Mystik und Politik, hin und zurück	Abdourahman A. Waberi	Kurs halten! Zur traurigen Posse um Conny
Eine Ernüchterung	Schädelernte	Hannes Meyer. Eine Geschichte
14_	59_	
Klaus Siblewski	Véronique Tadjo	wespennest_buch
Lauter Debüts	Der Schatten Gottes	98_
20_	Nachdenken über Ruanda	Stephan Steiner
Gerhard Ruiss	61_	Täter, Opfer, Zuschauer. Bücher über den
Kein Zurückschrecken, vor nichts	Benjamin Sehene	ruandischen Völkermord
Heidi Pataki 1940–2006	Die ethnische Falle	101_
22_	66_	Klaus Kastberger
Ute Eisinger	Alfredo Jaar	Franz Schuh: Schwere Vorwürfe,
Völkerkundig dichten oder:	Untitled (Newsweek)	schmutzige Wäsche
Lévi-Strauss goes poetry	1994	102_
Tom Lowensteins Lyrik und	72_	Barbara Wurm
die alaskischen Eskimos	Stephan Steiner	Boris Groys, Aage A. Hansen-Löve (Hg.):
24_	Itsembabwoko	Am Nullpunkt
Tom Lowenstein	Ruanda in einem blinden Spiegel	104_
Wo Jabbertown lag – 1890	78_	Jutta Braidt
31_	Augustin Twagirayezu	Dieter Sperl: Random Walker
Dumitru Țepeneag	Der Internationale Strafgerichtshof für Ruanda:	104_
La belle Roumaine	Zwölf Jahre internationale Strafjustiz	Alexandra Millner
36_	82_	Thomas Ballhausen: Geröll
Lioba Happel	Colette Braeckman	
neun gedichte	Der kleine Löwe Afrikas	_überläufer
38_		106_
Sylvia Geist		Yann Moulier Boutang
Gedichte		Der Republik alte neue Kleider
40_		110_
Bengt Emil Johnson		Autoren, Anmerkungen, Impressum
Gedichte		

Cover:
Alfredo Jaar
aus der Serie «Rwanda, Rwanda, 1994»
THE RWANDA PROJECT 1994–2000
© Alfredo Jaar / www.alfredojaar.net



überläufer_

Yann Moulier Boutang
Der Republik alte neue Kleider
Zur Verteidigung angeblich
«unbedeutender» Aufständischer



Die Aufstände von Jugendlichen in den französischen Banlieues im letzten Herbst haben nicht nur in Frankreich zu einer neuerlichen, im Kern rassistisch geprägten Integrationsdebatte geführt. Yann Moulier Boutangs Intervention, die in der heißen Phase der Kämpfe erfolgte, verdeutlicht einige Prämissen dieses Diskurses.

Bedeutsame Ereignisse sind nicht notwendigerweise schön, noch sind sie notwendigerweise fröhlich. Man wird von ihnen überrascht, und sie sind nicht unbedingt verbindend. Die Zusammenhänge, durch die sie ausgelöst werden, erklären niemals den Moment ihres Ausbruchs. Sie sind überdeterminiert wie der Wasserkopf, der das Fass zum Überlaufen bringt: Nach einer langen Zeit des stillen Duldens kommt man eines Tages dazu, dass man den Gehorsam verweigert oder alles zerschlägt.

Aufstände lösen im Allgemeinen wenig Begeisterung aus. Ihre Akteure sind gemeinhin obskur, konfus und keineswegs Helden. Es herrscht eine Atmosphäre vager Gewalttätigkeit, der der Aufstand kein Ziel vorgeben kann. Im Gegensatz zu Kriegen oder Revolutionen werden die Toten, die zurückbleiben, wenn der betäubende Lärm und beißende Rauch des Aufstands verflogen ist, niemals geehrt werden. «Melancholie», Verzweiflung, «Nihilismus», «Verlust des Selbstwertgefühls», die etwas weniger dumme Rechte hat sich nicht lumpen lassen, schnell ein Paar Variationen der üblichen Figur des Aufständischen zu zeichnen. Mit der Kneifzange, versteht sich. Es ist allerdings die Verlegenheit der Linken, die am meisten verblüfft. Sie wäre gut beraten, sich an die Truppen der Regierung Thiers von 1871 und die Zeit der «moralischen Ordnung» nach der Niederschlagung der Commune zu erinnern, oder, uns zeitlich etwas näher, an die Notstandsgesetze aus dem Algerienkrieg, auf die diese Regierung zurückgegriffen hat, womit sie zeigt, dass der Gesetzesantrag auf Betonung der «positiven Aspekte» des Kolonialismus in den Schulbüchern für Geschichte, der im Parlament angenommen wurde, kein Versehen war.

Mittlerweile erheben sich vereinzelte Stimmen gegen diese obszöne propagandistische Knüppelei². Sie retten die Ehre dessen, was von den französischen Intellektuellen nach 20 Jahren Ekel erregender Restauration noch übrig ist. Ich erinnere mich an das Geschrei gegen die «Enragés» von Nanterre und gegen die «Schläger» von Saint-Lazare 1979. In beiden Fällen allerdings waren diese Exzesse die Vorboten einer bedeutenden Veränderung (Mai '68, der Machtwechsel der frühen 1980er). Vielleicht sollten die Vorsichtigen doch etwas mehr Weitsicht aufbringen! Es könnte gut sein, dass, wie Françoise Blum in ihrem couragierten Kommentar³ in *Le Monde* schreibt, diese «apolitischen» Jugendlichen die Dinge eher in Bewegung bringen als 30 Jahre billiger Medieneffekte und großspuriger politischer Versprechen, und dass sie begonnen haben, uns diesen lästigen und unerträglichen Sarkozy vom Halse zu schaffen, etwas, zu dem sich die «politische und verantwortungsvolle» Linke, die im Morast ihrer Machenschaften um das Amt des Staatspräsidenten stecken geblieben ist, als unfähig erwiesen hat.

Die Gesellschaft muss gegen die Ordnung verteidigt werden. Deshalb müssen die Aufständischen gegen die Dummheit verteidigt werden. Ihre eigene, bis zum Erbrechen angeprangert, ist in dieser Angelegenheit mit Sicherheit nicht die größte. Unsere Regierenden, und einige der Kandidaten für diese Ämter, haben in einem absurden und hohlen Konsens ein erschreckendes Ausmaß an Arroganz, an sozialer Blindheit, an Halsstarrigkeit und an Beharren auf ihren Fehlern an den Tag gelegt. Ein Eindruck, der umso bestürzender ist, wenn man die Ereignisse von weitem, von der Universität des Staates New York in Binghamton beobachtet, aus einem Land, das seit Watts und Los Angeles einiges an Erfahrung mit Aufständen hat.

Wir sind nur in dem Maße eine menschliche Gesellschaft und kein Termitenhügel, in dem wir (und ich betone, wir) zu Wut (die immer eine Verrücktheit ist) und Aufständen fähig sind. Sie lesen richtig, zu Aufständen. Nehmen Sie jedes x-beliebige Geschichtsbuch zur Hand. In dem Maße, in dem wir in der Lage sind, diese Aufstände, die unsere lange und anhaltende Blindheit hervorbringt, als unsere Kinder zu erkennen (und nicht die zu sühnenden⁴ der «Ausgeschlossenen», der «Anderen», der «Fremden», die man in ein Flugzeug steckt und zurückschickt). Fähig, weiterhin, den Schmerz eines jeden Wessens zu respektieren, mit dem wir dasselbe kleine Stück dieses Planeten teilen, fähig zur Wut gegen die schuldhaft absurde Verkettung von Mechanismen, die zu einer «kalten» Todesstrafe führen in einem Europa, das diese als staatliches Gewaltmittel abgeschafft hat. Fähig außerdem, die panische Angst angesichts dieser eisigen Zukunft, die bereits unsere Gegenwart ist, zu beherrschen, deren grausames Spiegelbild uns diese Aufständischen entgegenhalten. Fähig, zuletzt, zu intelligenten Reaktionen angesichts dieses brutalen Ereignisses, zu wissen, was zu sagen ist, was gespielt wird, und vor allem, was die gigantische unübersehbare Implikation ist.

Die Aufmerksamkeitsschwelle ist recht hoch geworden in unseren Informationsgesellschaften. Die Auswahl als wichtige Nachricht wird im Allgemeinen teuer bezahlt. Man muss nur schauen, was die Mächtigen für die Werbung bezahlen. Den Gedeemütigten und Beleidigten stehen diese Mittel nicht zur Verfügung. Damit die moderne Mediengesellschaft anfängt, die Botschaft der Aufständischen zu hören, bedurfte es also einiger verkohlter Mülleimer, brennender Busse und Straßenbahnen, mehrerer Tausend brennender Autos (mehr als sonst, vor allem gleichzeitig und in ganz Frankreich), einiger verwüsteter Schulen und geplündelter Supermärkte; aber auch dreier Toter, was in keinem Verhältnis steht, und, kaum weniger katastrophal, Hunderter verhafteter Jugendlicher, von denen mehrere Dutzend ausgewiesen wurden (und die mit Sicherheit nach Ceuta und Melilla zurückkehren werden, um zu versuchen den Stacheldrahtzaun der Festung Europa zu überwinden und nach Hause zu gehen – nach Frankreich). Kurz, es bedurfte dieses beunruhigenden Präzedenzfalles, der juristischen Kleinigkeit des Rückgriffs auf ein Gesetz von 1955 aus dem Algerienkrieg, das die Verhängung des Ausnahmezustands und der Ausgangssperre ermöglicht. Ein Ausnahmezustand im Übrigen, der während des Mai '68 niemals ausgerufen wurde (bei neun Millionen Streikenden, besetzten Fabriken und den Studenten auf den Barrikaden).

All das, damit eine Botschaft gehört wird. Ich meine tatsächlich Botschaft. Die Weigerung zu sprechen ist eine Botschaft, jeder Lehrer weiß das. Das Wort, das an einen gerichtet wird, muss man sich verdienen. Es setzt Vertrauen voraus, Liebe und Respekt, und keine Kriegserklärung. Die kriegerische Sprache des Innenministers, angekündigt durch ein recht törichtes oder faschistoides «wir werden die Vorstädte mit dem Karcher säubern», hat die Antwort erhalten, die sie verdient. Der Integrationsminister Azouz Begag hat es sich nicht nehmen lassen, im Laufe der Krise mehrfach darauf hinzuweisen. Und es hätte noch schlimmer kommen können. Angesichts der alltäglichen Polizeiiübergriffe, des Rassismus, des katastrophalen Ausmaßes der Diskriminierung bei der Arbeits- und Wohnungssuche⁵ und ohne die anderen kulturellen Diskriminierungen zu berücksichtigen, die mindestens genauso schmerzhaft sind, kann Frank-

reich sich glücklich schätzen, so billig davongekommen zu sein. Haben die Aufständischen denn nichts gehört? War ihr Schweigen ein Zeichen von Dummheit? Das scheint kaum glaubhaft, wenn man beobachtet, dass jede Provokation der Regierung (Sarkozy, als er von Pack und Null-Toleranz sprach, die Maßnahmen, die Villepin verkündete) zu einer Ausweitung der Bewegung der Erbitterung führt.

Es stimmt, dass der lärmende, tautologische und hohle staatliche Diskurs über die Ordnung, die wieder herzustellende Autorität und die Universalität der Gesetze darauf abzielte, die wenig ausgeprägten Fähigkeiten der vierten Gewalt – zu hören und analysieren – zu überfordern. Das ist über weite Strecken gelungen, aber die wenigen Direktreportagen, die es gab, waren außerordentlich eloquent.

Dank dieses langen Aufstands gibt es keinen Zweifel mehr, dass Frankreich blind ist gegenüber der rassistischen und sexistischen Dimension der sozialen Frage, die dabei so zentral ist für den aktuellen Prozess der Globalisierung.⁶ Frankreich scheint farbenblind: Das Fernsehen beschwört jeden Tag die Integrationsprobleme in den Vorstädten, indem es junge Schwarze zeigt, oft Franzosen oder aus unseren ehemaligen Kolonien (beispielsweise der Elfenbeinküste, wo französische Truppen stationiert sind!), aber die Kommentatoren (so A. Adler im *Figaro* vom 10.11.2005) reden weiterhin von Nordafrikanern und dem Islamismus, und der Staat behauptet unerschütterlich, es gäbe in Frankreich keine ethnischen Gemeinschaften, womit er sich von der schlechten angelsächsischen Konzeption (die tatsächlich eine protestantische ist, was er nicht versteht) der Anerkennung der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gemeinschaft abgrenzen möchte. Letzteres anzuerkennen ist allerdings unweizbar, wenn man von dem ausgehen will, was tatsächlich existiert, und nicht von einem «Volk», das von der Regierung postuliert wird.

Die französische Republik, die Grande Nation, hat mit großer Mühe ihre äußere Entkolonialisierung durchgeführt (und ist noch immer dabei); bei der inneren Entkolonialisierung von ihrem Universalismus hat sie jedoch keine großen Fortschritte gemacht. Ein wenig Unterricht in post-colonial studies für ihre höheren Beamten und in den öffentlichen Schulen wäre ein erster Schritt einer demokratischen Kontrolle der französischen Polizei. Denn erschreckend ist nicht der unerfahrene und ängstliche Polizist, umso weniger, als die Jungs aus den Vorstädten sehr wohl zwischen den korrekten Polizisten und den wirklichen «Rassisten» (Sartre hätte gesagt «den Arschlöchern») unterscheiden, sondern das Geschwätz der Verantwortlichen auf höchster Ebene, das wie ein Versprechen der Straflosigkeit funktioniert und fast schon automatisch zu einer Zunahme der Übergriffe führt.

Die Republik ist außerdem nackt, weil, wie eine kleine Gruppe von Wissenschaftlern⁷, der anzugehören ich die Ehre habe, wiederholt gesagt hat – und dabei meistens Rufer in der Wüste war –, die assimilationistische französische Ideologie nichts von der transkomunitären Integration der Multitude im Zeitalter der Globalisierung verstanden hat. Sie ist nie von ihrer «identitären» Zangengeburt «Volk» und dem kolonialen Strammstehen abgerückt. Man mag also ruhig etwas mehr Geld (mehr als die bislang völlig unzureichenden Summen) in das x-te Programm für die Vorstädte stecken, das wird nichts an der modernen «Kaskade der Verachtung» ändern, wie Voltaire die französische Gesellschaft vor der Revolution von 1789 bezeichnet hat, gegen ebendie unsere Aufständischen aufbegehren.

Loïc Wacquant⁸ und eine Mehrheit der Sozialwissenschaftler haben uns während der letzten zwei Jahrzehnte erklärt, dass die französischen Vorstädte nicht mit den amerikanischen zu vergleichen seien, dass es in Frankreich keine Ghettos gäbe und dass die Republik uns vor der Entstehung von Minoritäten wie in Übersee bewahre. Dominique Schnapper⁹ hat uns in einem Buch über die Nation erklärt, dass das universalistische französische Modell im Gegensatz zum Modell des deutschen Volks¹⁰ stünde, das auf der Sprach- und Blutsgemeinschaft beruht. Der tatsächliche Gegensatz besteht allerdings zwischen einem rassistischen europäischen Modell der Arbeitsmigration, das der ausländischstämmigen Bevölkerung das Bleiberecht verweigert und dem Modell der Einwanderungs- und Besiedlungsländer. Dem sehr viel abgeschlosseneren europäischen System entspricht die stacheldrahtbewehrte Festung Europa. Dieses System ist grundsätzlich falsch, denn es hat in den vergangenen 50 Jahren faktisch Minoritäten hervorgebracht, die nicht an die Kinder der US-amerikanischen Einwanderer erinnern, sondern an die Nachfahren der von den Sklavenhändlern importierten Sklaven. Die Jugendlichen der Vorstädte werden langsam zur europäischen Entsprechung der Schwarzen in den USA. Watts und Los Angeles stehen uns bevor. Und die Republik, von der man meinte, sie werde uns vor dieser Entwicklung schützen, führt uns schneller dahin als das britische Modell, denn: wir sind eigentlich schon dort.

Die Gesellschaft muss verteidigt werden, und die Ordnung der Republik nutzt uns dabei gar nichts. Es dreht sich vielmehr um das Problem der unvollendeten Demokratie, der gleichen für alle und auf der ganzen Welt. Es gibt keine französische Sonderposition.

In dem berühmten Märchen von Andersen, *Des Kaisers neue Kleider*, genügt bei einer Parade, in der ein beunruhigter Monarch, umgeben von einem kriecherischen Hofstaat, einherschreitet, die helle Stimme eines Kindes, um endlich sichtbar zu machen, was doch allen ins Auge sticht. Die Stimme durchbricht die Unordnung der Ordnung und deckt den Schwindel auf: «Aber er hat ja gar nichts an! ... Das ergriff den Kaiser, denn das Volk schien ihm recht zu haben, aber er dachte bei sich «Nun muss ich aushalten». Und die Kammerherren gingen und trugen die Schleppe, die gar nicht da war.»

Im Frankreich des Jahres 2005 durchquert das Staatsschiff, mit seinem funkelnden Wasserspeier, seinem Monarchen mit den allerhöchsten Wahrheiten und seinem schattenhaften, aber im Fernsehen äußerst geschwätzigen Wesir, kaum diese Vorstädte, die es selbst geschaffen hat; man bevorrät den Flitter der Champs Élysées oder die Effizienz der durchgeplanten Wahlkampfreisen in eine hübsch ländliche Provinz oder in renovierte und gentrifizierte Innenstädte. Und falls man sich vor den schmeichelnden Kameras an den Rand der Vorstädte wagt, so wurde dafür Sorge getragen, dass das «Pack» vorher entfernt wurde, damit das Bild keine Flecken bekommt.

Diesmal hat sich das «Pack» selbst zur Parade eingeladen. Und niemand, außer dem in seine Taubheit, die schon immer eine der Grundlagen der Revolutionen war, eingeschlossenen Staat, kann sagen, dass man die Stimme des «Packs» nicht hören konnte. Sicher, es war nicht die Stimme der Unschuld, sondern die weniger beruhigende der Wahrheit über unsere republikanische Gesellschaft. Absolut unüberlegt und ungeachtet der Gefahr, ein wenig wie Gavroche¹¹, hat das «Pack» wütend ausgerufen, «die Republik ist nackt»,

«der Rassismus ist alltäglich. Warum gelten wir so wenig, dass man uns als «electrocutes»¹² bezeichnet?», wie die unwürdigen Worte des Innenministers lauteten. Wir sind nicht in dem Märchen von Andersen, sondern in einem Land, das selten reformerisch, gelegentlich revolutionär und im Allgemeinen äußerst reaktionär ist. Das «Pack» wird seine Frechheit teuer bezahlen. Über Tausend Personalienkontrollen, 120 Verhaftungen und eine sicherlich zu erwartende große Zahl an Verurteilungen in der nächsten Zeit. Genug, um die Stadtverwaltungen zu erbittern, die ab jetzt für die Aufrechterhaltung einer Ordnung zuständig sind, die durch das Vorgehen der Polizei unhaltbar geworden ist. Ein Vorgehen, das ein Präsidentschaftskandidat abgesegnet hat, der 2007 die Wahl gewinnen will, indem er den verängstigten Rentner, den «souveränistischen» Villiéristen¹³, den rassistischen Anhänger des Front National und einige staatsgläubige Anhänger von Chevènement¹⁴ und Fabius¹⁵ umwirbt. Eine bedeutungslose und ungreifbare Multitude, zugleich stumm und in ihrer Botschaft unerträglich, wird also durch Ausweisungen bezahlen, die Migranten mit gültigen Aufenthaltsgenehmigungen treffen werden, wie der gleiche Innenminister mit einer Ungeniertheit, die recht genau seinen Mangel an Bildung und Respekt für das Recht wiedergibt, ankündigte, der sich immerhin gegen die doppelte Bestrafung ausgesprochen hatte; und der sie jetzt im Rahmen des Ausnahmezustands wieder einführt.

Wenn sich mit dem Orléanisten¹⁶ Sarkozy eine machtgerige bonapartistische Rechte den Weg bahnt, so gibt man auf Seiten der – bonapartistischen – Neo-Gaullisten¹⁷ viel auf den Paternalismus des 19. Jahrhunderts. Nach der Ordnung gibt es zweifelsohne die Arbeit (und dann die Familie) und das Vaterland als Zusatz obendrauf. So hat der Premierminister eine Wunderwaffe gegen die Bedingungen, die die Entstehung des «Packs» fördern, in Stellung gebracht. Man wird sich um diese Jugendlichen kümmern, man wird ihnen eine Arbeit als 14-jährige Lehrlinge besorgen (was einen unglaublichen Rückschritt des Bildungsprojekts und eine beklagenswerte Verzögerung des Lissabon-Programms bedeutet), um sie dann alle nach sechs Monaten bei der ANPE (Agence nationale pour l'emploi) zu empfangen und ihnen einen dieser fantastischen Verträge für ein Viertel oder die Hälfte des SMIC (staatlich festgelegter Mindestlohn, zwischen 300 und 500 Euro) anzubieten. Das Gesetz hat das letzte Wort, wiederholen beschwörend, wie um sich selbst von einer Erzählung zu überzeugen, an die sie nicht mehr glauben, die Diener einer Republik in den famosen Kleidern einer Integration «à la française», die uns von betrügerischen Schneidern verkauft werden. Indem sie wütend herausschrien, dass die Republik nackt ist, haben die Aufständischen die Gesellschaft verteidigt. Und auch wir sagen ganz ruhig und bestimmt, damit sie wissen, dass sie nicht alleine sind: «Die Gesellschaft muss verteidigt werden.»

Aus dem Französischen von Michael Sander

1 A. G. Slama im *Figaro* vom 7. 11. 2005

2 Der Aufruf von Etienne Balibar, Bertrand Ogilvie, Monique Chemillier Gendreau und Emmanuel Terray vom 10. 11. 2005 sowie die Beiträge von Esther Benassa und Pierre Marcelle in der *Libération* vom 9. 11. 2005

3 «Ils sont entrés en politique» («Sie sind in den politischen Raum eingetreten»), *Le Monde*

vom 9. 11. 2005

- 4 Bezieht sich auf die Parole der siegreichen französischen Bourgeoisie unter der Führung von Thiers, die meinte, die «Verbrechen» der Commune an der Moral, der Kirche etc. müssten gestühnt werden, was zunächst durch das Massaker der Versailler Truppen an den Kommunardinnen und Kommunarden nachfolgend durch den Bau der Sühnekirche Sacré Coeur ab 1875 realisiert wurde. (Anm. d. Ü.)
- 5 Siehe die Ergebnisse einer vergleichenden Studie der Soziologen Richard Alba (SUNY, Albany) und Roxanne Silbermann (CNRS-Lasmas, Paris) zur zweiten Migrantengeneration auf beiden Seiten des Atlantiks. Frankreich schneidet katastrophal ab, mit der höchsten Arbeitslosenquote unter Jugendlichen in ganz Europa.
- 6 Dieser offensichtliche Zusammenhang, besonders auffällig auf dem gesamten amerikanischen Kontinent und in Australien, lässt sich mittlerweile auch in Europa und bereits seit längerem in Frankreich feststellen, da er ein grundlegendes Element der kolonialen Ordnung ist. Es handelt sich allerdings auch um ein generisches Element der globalen Systeme, wie die Arbeiten von Immanuel Wallerstein und Terry Hopkins und ganz allgemein die Arbeiten der Forscher am Fernand-Braudel-Zentrum zeigen.
- 7 Ich empfehle die Lektüre des hervorragenden Beitrags von Esther Benbassa in der *Libération* vom 10. 11. 2005 sowie die Analysen des Missverständnisses des kommunitären Phänomens in der französischen Ideologie von Michel Wieviorka.
- 8 Französischer Soziologe, Professor an der U.C. Berkeley und ehemaliger Schüler von Pierre Bourdieu. (Anm. d. Ü.)
- 9 Französische Soziologin, ehemalige Schülerin von Pierre Bourdieu, Professorin an der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, und Mitglied des Verfassungsrates. (Anm. d. Ü.)
- 10 Deutsch im Original (Anm. d. Ü.)
- 11 Figur aus *Les Misérables* von Victor Hugo, ein vorlauter und mutiger Straßenjunge aus Paris. (Anm. d. Ü.)
- 12 «electrocution» bedeutet «Hinrichtung durch elektrischen Strom». Gemeint sind zunächst die beiden Jugendlichen, die im Oktober 2005 auf der Flucht vor der Polizei in einem Transformator ums Leben kamen. Boutang meint weiterhin die beharrliche Betitelung der beiden als «electrocutes» in der französischen Presse und zuletzt die alltagsrassistische Verarbeitung des Ereignisses zu einer Empfehlung für den Umgang mit dem «Pack». (Anm. d. Ü.)
- 13 Philippe Vicomte de Villiers, Vorsitzender und Gründer des «Mouvement pour la France» (MPF), rassistische, rechtskatholische Partei, die sich unter anderem gegen die EU-Verfassung (daher «souveränistisch») ausgesprochen hat (im Gegensatz zu Y. Moulier Boutang). (Anm. d. Ü.)
- 14 Jean-Pierre Chevènement, ehemaliges Mitglied der sozialistischen Partei (PS), von 1997–2000 Innenminister unter Lionel Jospin, gründete 1993 die Partei «Mouvement des Citoyens» (MDC, heute «Mouvement Républicain et Citoyen», MRC), «souveränistische» konservative Linkspartei. (Anm. d. Ü.)
- 15 Laurent Fabius (PS), von 1984–1986 Ministerpräsident, wegen seiner ablehnenden Haltung zur EU-Verfassung 2005 aus der Parteileitung gewählt, will Präsidentschaftskandidat der PS für die Wahlen 2007 werden. (Anm. d. Ü.)
- 16 Royalistische politische Bewegung in Frankreich, die Louis-Philippe d'Orléans (König von Frankreich 1830–1848, «Bürgerkönig») gegen den Bourbonen Charles X (König von Frankreich 1824–1830) bzw. Henri V (Enkel von Charles X und von diesem 1830 als Thronfolger vorgesehen) für den legitimen König von Frankreich hält. Louis-Philippe wird 1830 nach Interventionen von Thiers und Lafayette von der Deputiertenkammer zum König gewählt. Boutang bezieht sich auf letzteren Zusammenhang. (Anm. d. Ü.)
- 17 Gemeint ist vor allem die «Union pour un Mouvement Populaire» (UMP), Nachfolgepartei des «Rassemblement pour la République» (RPR) und letztlich des «Rassemblement du Peuple Français» (RPF), der Partei Charles de Gaulles'. Es handelt sich um den rechten Flügel des Gaullismus. Gemeint sind vor allem die Anhänger von Dominique de Villepin – aktueller Premierminister und wie Staatspräsident Chirac und Innenminister Sarkozy Mitglied der UMP. (Anm. d. Ü.)

COLETTE BRAECKMAN, Journalistin u. a. für *Le Soir* (Brüssel) und *Le Monde Diplomatique*. Autorin u. a. von *Ruanda: Histoire d'un génocide* (Fayard, 1994), *Terreur africaine: les racines de la violence* (Fayard, 1996), *L'enjeu congolais* (Fayard, 1999), *Les nouveaux prédateurs* (Fayard, 2002).

JUTTA BRAIDT, geb. 1961, ist ausgebildete Bibliothekarin und Literaturwissenschaftlerin, Mitbegründerin der Zeitschrift *[SIC] Forum für Feministische Gangarten*, lebt in Wien und arbeitet zur Rhetorik-Theorie.

BOUBACAR BORIS DIOP, geb. 1946 in Dakar, Roman-, Theater- und Drehbuchautor, Journalist und ehemals Chefredakteur der senegalesischen Tageszeitung *Le Matin*. Der hier publizierte Text ist ein Ausschnitt aus dem Roman *Murambi: le livre des ossements* («Murambi – das Buch der Gebeine»), der 2000 bei Editions Stock in Paris erschienen ist (engl. Übersetzung: *Murambi: The Book of Bones*, Indiana University Press 2006).

UTE EISINGER, geb. 1964, schreibt und übersetzt Gedichte, lebt in Wien. Veröffentlichungen seit 1988, Siemens-Preis 1998, Lyrik-Übersetzerpreis der Stadt Wien 2001. Zuletzt: *Bogen*, Gedichte (Sitkyphus, 2002); Nachdichtungen von Ilya Kutzik, Hart Crane u.a.

SYLVIA GEIST, geb. 1965 in Berlin, Studium der Chemie, Germanistik und Kunstgeschichte an der TU Berlin. Veröffentlichungen u. a.: *Morgen Blaues Tier*, Gedichte (1997), *Nichtneuklidische Reise*, Gedichte (1998), *Die Umgebung des Auges*, 8 Gedichte (2004), Herausgaben, Übersetzungen. Auszeichnungen u. a.: Lyrikpreis Meran (2002), Aufenthaltsstipendium im Künstlerhaus Edenkoben (2006).

MARTIN A. HAINZ, geb. 1974 in Wien, Lehrbeauftragter am Institut für Germanistik der Universität Wien. Bücher (Auswahl): *Masken der Mehrdeutigkeit* (2001, 2003); *Vom Glück sich anzustecken* (Hrsg., 2005), *Stundenwechsel* (Hrsg. m. Andrei Corbea-Hoisie u. George Gutu, 2002). Mitglied des Herausgebergremiums der historisch-kritischen Rose-Ausländer-Edition (2005ff.). Derzeit mit einer Habilitation zu F. G. Klopstock befasst.

LIOBA HAPPEL, geb. 1957 in Aschaffenburg, lebt seit 1996 in Lausanne, Schweiz, Studium der Sozialpädagogik, Germanistik und der Spanischen Literatur in Bamberg und Berlin. Mehrere Preise und Stipendien. Veröffentlichungen u. a.: *Grüne Nachmittage* (Gedichte, 1989), *Ein Hut wie Saturn* (Erzählung, 1991; beide bei Suhrkamp); *Der Abgrund* (Erzählung, 1994), *Der Schlaf überm Eis* (Gedichte, Schöffling, 1995); zuletzt in der Zeitschrift *PARK* (Berlin, Januar 2005).

EDGAR HILSENRATH, geb. 1926 in Leipzig, lebt seit der Rückkehr aus New York im Jahre 1975 wieder in Berlin. Im Dietrich Verlag Berlin erscheinen die *Gesammelten Werke* Edgar Hilsenraths, herausgegeben von Helmut Braun.

ADOLF HOLL, geb. 1930 in Wien. Jüngste Veröffentlichung: *Der lachende Christus* (Zsolnay, 2005). Für September 2006 ist *Om und Amen. Eine universale Kulturgeschichte des Betens* angekündigt (Gütersloher Verlagshaus). Der hier abgedruckte Vortrag wurde am 27.3.2006 im Otto-Mauer-Zentrum Wien gehalten.

PIETER HUGO, geb. 1976 in Johannesburg/Südafrika, lebt und arbeitet in Kapstadt. Bildessays für Printmedien wie *Adbusters*, *Colors*, *Dazed & Confused*, *The New Yorker* und die *Sunday Times* (London). Einzelausstellungen etwa in der Michael Stevenson Contemporary Gallery (Kapstadt), in Rom und Lissabon. Teilnahme an der Wanderausstellung »ReGeneration: 50 Photographers of Tomorrow, 2005–2025«.

ALFREDO JAAR, geb. 1956 in Santiago de Chile, lebt als Künstler, Architekt und Filmemacher in New York. Teilnahme an der Documenta Kassel sowie den Biennalen Venedig, São Paulo, Johannesburg, Sydney, Istanbul und Kwangju. Zahlreiche Einzelausstellungen, mehr als 40 Interventionen im öffentlichen Raum, darunter

das *Ruanda Project, 1994–2000* (www.alfredojaar.net, www.projectemergencia.net).

BENGT EMIL JOHNSON, geb. 1936 in Saxdalen, Dalarna (Mittelschweden). Schriftsteller, Musiker-Komponist, Tätigkeit als Essayist, Herausgeber und für den schwedischen Rundfunk. 1963 Debüt als Dichter mit dem Band *Hjällingamaim* Zeichen der konkreten Poesie. Seither etwa zwei Dutzend Buchveröffentlichungen. Zuletzt erschien auf Schwedisch der Gedichtband *Medan, Sedan* (Bonniers, 2005). Für Frühjahr 2007 ist die Publikation einer Auswahl seiner Gedichte auf Deutsch im Droschl Verlag, Graz, geplant.

KLAUS KASTBERGER, geb. 1963 in Gmunden, Literaturwissenschaftler und -kritiker. Mitherausgeber der *Gesammelten Pmsa* Friederike Mayröckers (5 Bände, Suhrkamp 2001).

TOM LOWENSTEIN, geb. 1941 in London, Dichter, Ethnograf und Mythenforscher der Alten und der Neuen Welt, lehrt u. a. am Scott Polar Institute in Cambridge. Bücher (Auswahl): *The Things That Were Said of Them: Oral Histories from Point Hope* (1990), *The Vision of the Buddha* (1996); *Mother Earth, Father Sky* (1999), *Gods of Sun and Sacrifice: Aztec and Maya Myth* (2000), *Buddhist Inspirations* (2005). Die völkerkundliche Publikation zu den Walfängern von Tikitiqa erscheint 2007 unter dem Titel *Ultimate Americans* (University of Alaska Press). Eine deutschsprachige Veröffentlichung von *Ancient Land: Sacred Whale. The Inuit Hunt and its Rituals* (1993/2001) ist unter dem Titel *Walland. Die Waljagd der Inuit und ihre Rituale* in der Übersetzung von Hans Jürgen Balmes in Vorbereitung. Das hier publizierte Langgedicht ist dem Band *Ancestors & Species. New & Selected Ethnographic Poetry* (Shearsman Books, 2005) entnommen.

ALEXANDRA MILLNER, geb. 1968, lebt als Literaturwissenschaftlerin und -kritikerin in Wien, Lehrbeauftragte der Universität Wien, zuletzt erschienen: *Mehr oder Weininger. Eine Textoffensive aus Österreich/Ungarn*. Wien: Braumüller 2005 (Hg. gem. mit Amália Kerekes, Magdolna Orosz, Katalin Teller).

TIerno MNÉNEMBO, geb. 1947 in Guinea, Autor zahlreicher Romane, studierte in Côte d'Ivoire und lehrt Englisch an einer französischen Universität. 1987 erhielt er den Grand Prix littéraire de l'Afrique noire. Auf Deutsch erschienen seine Romane *Zahltag in Abidjan* (1996) und *Cinema* (1999, beide im Peter Hammer Verlag). Der hier publizierte Text ist ein Auszug aus dem gleichnamigen Roman, der im französischen Original unter dem Titel *L'Atné des orphelins* 2000 bei Editions du Seuil in Paris erschienen ist.

YANN MOULIER BOUTANG, geb. 1949, Herausgeber der Zeitschrift *Multitudes*, lehrt Ökonomie an der Universität Paris I. Der hier publizierte Text erschien zuerst auf Italienisch in *Il Manifesto* (Rom) sowie auf Französisch in *Multitudes* (Paris, Nr. 23, www.multitudes.samizdat.net) und wurde vermittelt von Eurozine (www.eurozine.com).

ERWIN RIESS, geb. 1957, lebt und arbeitet in Wien. Zuletzt: *Stücke 1994–2004*, 3 Bände, Literaturedition Niederösterreich, St. Pölten 2004; *Floridsdorf. August oder Sieben Leben*, uraufgeführt am Volkstheater Wien im Mai 2005. Im Juni 2006 wird sein neuestes Stück *Der Don Giovanni-Komplex* im Rahmen der Wiener Festwochen uraufgeführt.

GÖRAN ROSENBERG, geb. 1948 in Schweden als Sohn polnisch-jüdischer Eltern, lebt als Schriftsteller und Journalist in Stockholm. Veröffentlichte auf Deutsch *Das verlorene Land. Israel – eine persönliche Geschichte* (Suhrkamp, 1998). Der hier publizierte Text erschien zuerst auf Schwedisch in *Dagens Nyheter* und wurde vermittelt von Eurozine (www.eurozine.com).

GERHARD RUISS, geb. 1951 in Ziersdorf/NÖ, Autor, Musiker, Geschäftsführer der IG Autorinnen Autoren. Aktuelle Bücher (u. a.): *2nd happy shop*, Gedichte (2003), *ab da oh*, Gedichte (2003), *dichter schreiben keine romane*, Gedichte (2004), *Kanzelgedichte* (2006).

RUDOLF SCHOILTEN, geb. 1955 in Wien, Mitglied des Vorstandes der Österreichischen Kontrollbank AG, von 1990 bis 1997 Minister für Kunst, Wissenschaft und Forschung, Präsident des »Bruno-Kreisky-Forums« und Aufsichtsrats-Präsident der Wiener Festwochen. Der hier publizierte Text wurde am 27.2.2006 im Rahmen einer Veranstaltung der Plattform »Change 06« als Vortrag gehalten.

BENJAMIN SEHENE, geb. 1963 in Kigali, aufgewachsen in Uganda, Studium an der Sorbonne in Paris, wo er heute als Essayist und Romanautor lebt. 1994 besuchte er Ruanda, seitdem zahlreiche Publikation über den Genozid: *Le piège ethnique* (1999) oder zuletzt der Roman *Le feu sous la soutane* (2005).

KLAUS SIBLEWSKI, geb. 1950 in Frankfurt/Main, lebt in Holzkirchen bei München. Er ist Verlagslektor und Herausgeber der Werke von Ernst Jandl.

STÉPHAN STEINER, geb. 1963, Essayist und Historiker. Veröffentlichungen: *Jean Améry (Hans Maier)* (Hg., 1996); *Österreichische Überlebende der Konzentrationslager. Kommentierte Filmographie* (mit Judith Veichtlbauer, 1996). Herausgeber des siebten Bands der Werkausgabe von Jean Améry: *Aufsätze zur Politik und Zeitgeschichte* (2005). Im Herbst 2006 erscheint *Reisen ohne Wiederkehr. Die Deportation von Protestanten aus Kärnten 1754–1756* im Oldenbourg-Verlag.

VÉRONIQUE TADJO, geb. 1955 in Côte d'Ivoire, Studium in den USA, Lyrikerin, Romanschriftstellerin und Kinderbuchautorin, lebt in Südafrika. In deutscher Übersetzung erschienen im Peter Hammer Verlag *Der Schatten Gottes. Reise am Ende Ruandas* (2001), *Hinter uns der Regen* (2002) und *Antilopenmond. Liebesgedichte aus Afrika* (Hg. gem. m. P. Ripken 2002).

DUMITRU ȚEPENEAG, geb. 1937 in Bukarest, lebt in Paris. Gründungsmitglied der Autorengruppe »grupul oniric«, Verfasser zahlreicher Bücher, schreibt sowohl auf Rumänisch als auch auf Französisch. Der hier publizierte Ausschnitt ist der Beginn seines Romans *La belle Roumaine*. Das rumänische Original erschien 2004 im Bukarester Verlag Paralela 45, eine französische Übersetzung 2006 bei P.O.L. in Paris. Die deutschsprachige Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

AUGUSTIN TWAGIRAYEZU, geb. 1961 in Ruanda. Studium der Linguistik, Ausbildung als Journalist, 1985 Berichterstatter für das staatliche Presseamt »Office Rwandais d'Information« (ORINFOR), 1995 zum Chefredakteur von Radio Agatashya in Kongo ernannt, arbeitet seit 1997 für die Nachrichtenagentur Hirondele als Berichterstatter vom Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda in Arusha.

ABDOURAHMAN A. WABERI, geb. 1965 in Dschibuti, Studium der Anglistik in Frankreich, wo er seit 1985 lebt. Autor zahlreicher Romane und eines Gedichtbandes, regelmäßige Beiträge in *Le Monde* und *Le Nouvel Observateur*. Englischlehrer und Lektor. Er wurde ausgezeichnet mit dem Grand Prix littéraire de l'Afrique noire. Auf Deutsch erschien seine Kurzgeschichtensammlung *Die Legende von der Nomadenonne* (Marino, 1998). Der hier publizierte Text ist ein Ausschnitt aus dem Buch *Moison de crânes. Textes pour le Ruanda*, das 2000 bei Le Serpent à Plumes in Paris erschienen ist.

BARBARA WURM, geb. 1973 in Wien. Slawistin und Germanistin. Derzeit Promotionsstudium mit einer Dissertation zur Verschränkung von »Neuem Sehen« und »Neuem Menschen« im frühsozialistischen Dokumentarfilm. Kuratorin für Filmfestivals und Programmkinos. Herausgeberin von *Daiga Vertov: Die Veritas-Sammlung im Österreichischen Filmmuseum* (gem. m. Thomas Tode und dem Österr. Filmmuseum).

IMPRESSUM

Medieninhaber und Verleger:
Verein Gruppe Wespennest

Herausgeber:
Walter Famler, Jan Koneffke
Redaktion:
Thomas Eder (Buch), Walter Famler, Erich Klein, Jan Koneffke, Tanja Martini (Überläufer), Reinhard Ohner (Foto), Andrea Zederbauer (Koordination)
Ständige redaktionelle Mitarbeit:
George Blecher (New York)
György Dalos (Budapest/Berlin)
Jyoti Mistry (Johannesburg)
Franz Schuh (Wien)
Ilija Trojanow (Kapstadt)

Lektorat/Korrektur:
Ingrid Kaufmann, Tanja Martini, Andrea Zederbauer
Organisation/Vertrieb und Webbetreuung:
Tanja Martini, Andrea Zederbauer
Marketing/Anzeigen: Markus Hübnér

Buchhandelsvertretungen:
Österreich: Thomas Rittig (West), Wolfgang Ziegler (Ost)
Südtirol: Wolfgang Ziegler
Deutschland: Carmen Didwiszus (Bayern), Peter Wolf Jastrow (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Petra Gläß (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halppap (Nordrhein-Westfalen), Detlef Klatt (Baden-Württemberg), Andreas Linder und Torsten Hornbostel (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Gabriele Zirkler (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)
Schweiz: Schupp Verlagsagentur AG

Auslieferungen:
A: Mohr Morawa Buchvertrieb
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung
CH: Buchzentrum

Geschäftsführung: Andrea Zederbauer
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4,
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70.
E-mail: office@wespennest.at
Homepage: www.wespennest.at

Visuelle Gestaltung: fuhrer
Hersteller: Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.
©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt, sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 3-85458-143-2

Preis: € 12,-
Abonnementpreis für vier Hefte,
Inland: € 36,-, Ausland: € 40,-
Abonnements verlängern sich um ein Jahr, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Bankverbindungen:
Österreich: Österreichische Postsparkasse
Konto-Nr. 7180514 (BLZ 60000)
Deutschland: Frankfurter Sparkasse
Konto-Nr. 533050 (BLZ 50050201)

Erscheinungsweise: vierteljährlich. P.b.b.
Erscheinungsort Wien. Verlagspostamt 1020.
Zulassungsnummer: 02Z030092 M

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

Im Vertrieb von C.H.Beck

Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift *Eurozine*. www.eurozine.com

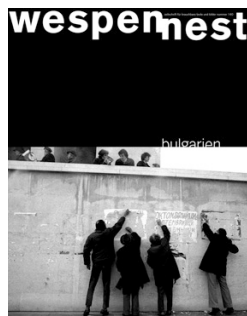


Der Schwerpunkt dieser Ausgabe wird gefördert durch die

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit

WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER - WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN

ÖSTERREICH: Wien a.punkt, Averroes, Berger, Frick, Hartliebs Bücher, kolisch-buch, Kunsthalle Wien Museumsshop, Kuppitsch, Leporello, Lerchenfeld, Minerva, Morawa Wollzeile, ÖBV, Posch, Riedl, Schmelzer-Bettenhausen Bahnhofsbuchhandlung West- und Südbahnhof, Seitenweise, tiempo, Winter, Zentralbuchhandlung **Mödling** St. Gabriel **Wiener Neustadt** Hikade **Linz** Alex, Morawa, Schmelzer - Bettenhausen **Vöcklabruck** Neudorfer **Salzburg** Rupertus, Schmelzer - Bettenhausen **Innsbruck** Wiederin, Tyrolia, Wagner'sche **Feldkirch** Pröll **Graz** Kienrich, Kunsthaus Graz Joanneum, Moser **Klagenfurt** Haid, Landhaus **DEUTSCHLAND:** Berlin Akademische Buchhandlung Werner, Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube **Bonn** buchLaden 46 **Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx **Hamburg** Von der Höh **Köln** Colonia Versandbuchhandlung **Ludwigsburg** Mörike **Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus **Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung **Rostock** andere buchhandlung **Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter **Schwerin** Littera et cetera **Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun. **Stuttgart** Wendelin Niedlich **Weilheim** Buttner **Wiesbaden** Wiederspahn **SCHWEIZ:** Baden Librium Bücher AG **Basel** Labyrinth, pages choisies, Buchhandlung Stampa **Weinfelden** Buchhandlung Akzente **Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb ... und in folgenden boesner-Filialen in Österreich und Deutschland: Wien Graz Leipzig Dresden Berlin Glinde Bremen Hamburg Hannover Osnabrück Düsseldorf Köln Witten Frankfurt Perl Stuttgart Karlsruhe Freiburg Forstinning Augsburg Neu-Ulm Nürnberg



Wespennest 140

Bulgarien

Eine Bestandsaufnahme der bulgarischen Gegenwartsliteratur und der Vielzahl ihrer heterogenen Kontexte seit 1989. Mit Beiträgen von Julia Kristeva, Mirela Ivanova, Georgi Gospodinov, Vladimir Zarev u.a.

Außerdem: Alfred Noll über die europäische Verfassung, Isolde Charim über Erinnern im österreichischen Gedenkjahr, Eva Hesse mit einem Porträt Robinson Jeffers' u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-140-8



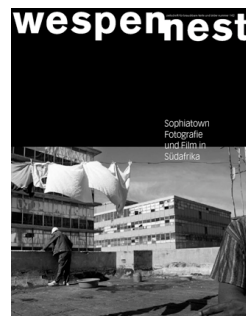
Wespennest 141

Herkunft

«Herkunft» – befragt als soziale, kulturelle und ideologische Kategorie. Mit Beiträgen von Arno Geiger, Ulrike Draesner, Barbara Honigmann, Wolfgang Müller-Funk, Mehmet Emir, Irmgard Heydorn u. a.

Außerdem: György Spiró mit einem satirischen Szenario über den EU-Roman, Bülent Somay über die USA und Hurrikan Katrina, Olga Martynova mit Petersburger Gedichten u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-141-6



Wespennest 142

Sophiatown

Im Schwerpunkt: Sophiatown (Johannesburg) – Repräsentationen von Macht und Gegenmacht in Fotografie und Film im sich wandelnden Südafrika. Außerdem: Jörg Magenau mit einem Porträt Jan Faktors, Marco Travaglio im Interview über Silvio Berlusconi, die Justiz und die Mafia sowie Jost Müller über Bertolt Brecht, die Kommune und die Multitude u.v.a.m.

112 Seiten/€ 12,-, ISBN 3-85458-142-4

Wespennest 144 erscheint am 19. September 2006. Thema: Indien. Zusammengestellt von Ilija Trojanow.

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge: Nr. 1 € 20,40 / Nr. 9, 11–13, 15–18, 26–39, 41–46, 49, 53 € 3,70 / Nr. 54–56, 60, 62, 65, 67 € 4,40 / Nr. 47, 50, 51, 70, 71, 75–79 € 5,- / Nr. 48, 80, 83–87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91–93, 95 € 6,60 / Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97–99 € 7,90 / Nr. 90, 94, 100–106 € 9,40 / Nr. 107–123 € 10,- / ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 2–8, 10, 14, 19, 20–25, 40, 52, 57–59, 61, 63, 64, 66, 69, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!